

2012

40 Jahre St. Johannes Kirche



Zusammengetragen E. Bauer / M. Alther
Röm.- Kath. Kirchgemeinde, Geroldswil
24.07.2012



DIE WURZELN DER ST. JOHANNES KIRCHE IN 1275

1275

wird die St. Johannes-Kapelle in Unter-Oetwil erstmals im angelegten „Liber decimationis“, des Bistums Konstanz erwähnt (Freiburger Diözesanarchiv 1/1865). Im Zusammenhang und aus Anlass der Besteuerung der gesamten Geistlichkeit für einen neuen Kreuzzug, werden die Gotteshäuser von 1275 aufgezählt, u.a. die von Würenlos mit den Kapellen Oetwile, Otelfingen und Boppensol. (Nüscheler: Die Gotteshäuser der Schweiz 1873, Decanat Kloten-Regensberg). Die Kirche von Würenlos als Sitz einer Grosspfarre mit verschiedenen Filialkapellen deutet daraufhin, dass die im alten Zürichkrieg 1440 zerstörte Vorgängerkirche bereits um die Jahrhundertwende bestanden hat. Laut Grabungsbericht von Karl Heid Dietikon (Der Limmattaler 27. August 1965) ist es denkbar, die Entstehungszeit der St.Johannes-Kapelle in Oetwil an der Limmat vor 1275 zu legen.

Die Kapelle stand unterhalb des Ortes zwischen dem Dorfbach und dem Fussweg zur Fähre an der Limmat. Kapelle und Friedhof wurden bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts genutzt und nachher abgetragen.



Ergebnis der Grabung

Es fehlen ein genauer Grundriss der Kapelle und die Form vom Chor, welche nach den Datierungen der Funde eher gotischen Stil gehabt haben dürften. Dabei darf aber das Vorkommen einer Rechteckkapelle nicht ausser Acht gelassen werden. Neu war der klare Grundriss der Sakristei, ausserhalb der Kirchhofmauer, war eine wohnbare Behausung. Dass der Friedhof bei der Kapelle lag, geht aus den menschlichen Knochenfunden hervor. Die bedeutendste Feststellung dürfte sein, dass die Kapelle nach der Refor-

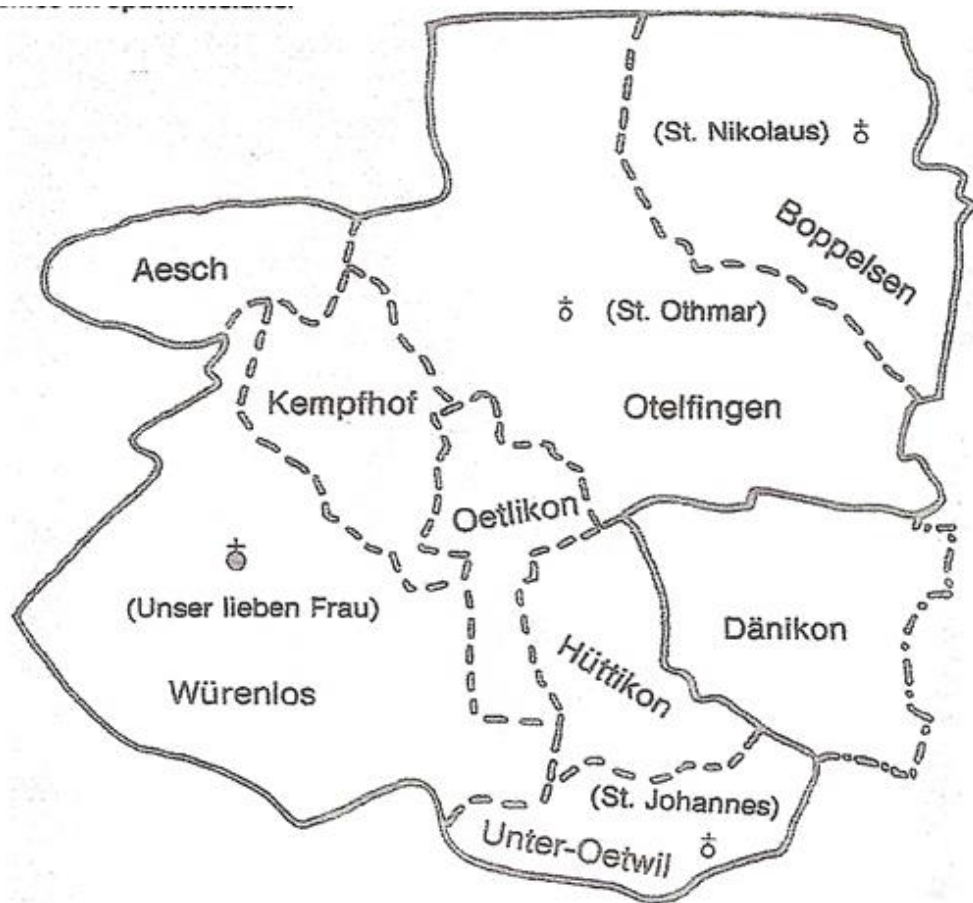


mation nicht einging, sondern ihre Funktion bis zum Jahre 1803 versah. Erst mit der Einführung der Mediationsverfassung 1803 und der Zuteilung von Unter-Oetwil an den Kanton Zürich und kirchlich zu Weiningen, erlosch das kirchliche Leben in der Kapelle. Dass die Kirchmeier von Unter-Oetwil, Otelfingen und Boppelsen noch 1749 zur Rechnungsablage in Würenlos zu erscheinen hatten, unterstreicht die vorstehende Feststellung.

Nach der Sage trug die Kapelle ein Türmlein, in dem ein silbernes Glöcklein hing. Es kam nach der Zerstörung der Kapelle nach Würenlos, wo es in das Kirchengeläute eingeordnet wurde. Als die grosse Glocke zersprang, wurde das Geläute mit dem Glöcklein von Oetwil, für ein neues Geläute eingeschmolzen.



DIE PFARREI WÜRENLOS IM SPÄTMITTELALTER





St. Johannes der Evangelist, honore beatorum iohannis ewangeliste

Kirchenpatron der St. Johanneskapelle Oetwil an der Limmat

Die Kirche von Würenlos, als Sitz einer Grosspfarrei, mit verschiedenen Filiakapellen, deutet daraufhin, dass die im alten Zürichkrieg 1440 zerstörte Vorgängerkirche bereits um die Jahrhundertwende (12./13. Jht) bestanden hat. Die Kirche Würenlos war als Eigenkirche gegründet worden. Wer den Kirchensatz Würenlos und das Patronatsrecht besass, war gewissermassen Eigentümer der Kirche. Der erste namentliche bekannte Inhaber des Patronatsrechts, war Johannes von Wildegg, der seit 1276 als Propst des Grossmünsters in Zürich amtierte und als „rector ecclesiae“ auftrat.

Anfang 1296 weihte Bischof Heinrich II von Klingenberg, auf Gesuch des Johannes von Wildegg, die Altäre der Grosspfarrei Würenlos. Die Patrozinien des Voraltares lauteten auf Johannes und Kunigunde (ante altare in honore beatorum Iohannis ewangeliste et Kungundis). (Ortsgeschichte Würenlos Peter Witschi S. 205)

Laut Angabe der Kirchenpflege Würenlos ist auf der St. Johannesstatue eine Jahrzahl des 12. Jahrhunderts eingepreßt. Die St. Johanneskapelle (Würckilos cum filiabus videlicet) wurde dem Schutzheiligen St. Johannes Ev. geweiht. Als das Kloster Wettlingen 1421 den Kirchensatz von Würenlos erwarb, hatte der Kirchmeier von Oetwil jährlich Rechnung in Würenlos abzulegen. Da im alten Zürichkrieg 1440 die Kirche Würenlos abbrannte, wurden die Kirchmeier zu einem Geldbruch (Geldabgabe) genötigt und Kirche samt den Altären wurde am 17. Mai 1519 neu geweiht. (Nüscheler: Die Gotteshäuser der Schweiz 1873 S. 603)

Nach der Reformation (21. August 1666) wurde der Altar, Johannes und Kunigunde, aus dem Schiff in den Chor verlegt (paritätische Kirche). Die beiden Statuen Johannes und Kunigunde wurden am 15. Juni 1669 durch den konstanzer Suffragan (Weihbischof) Georg Sigismund „reconciliert“. Am 12. August 1671 sind die beiden Statuen im gotischen Stil erneuert worden. Bis zum Neubau der Kirche Würenlos 1937, standen die Schutz-



heiligen im Chor der alten Kirche und wurden in der Folge im grossen Turm der Kirche Würenlos eingelagert.

Die St. Johannes-Stiftung Geroldswil, auf diesen Umstand aufmerksam gemacht, schliesst mit der Kirchgemeinde Würenlos am 3. August 2010 folgende Vereinbarung:

Die Statue „St. Johannes der Evangelist“ wird von der kath. Kirchgemeinde Würenlos als Hinterlegerin, der St. Johannes Stiftung Geroldswil als Aufbewahrerin, auf unbestimmte Zeit übergeben. Die Aufbewahrung ist für die Hinterlegerin unentgeltlich. Die Statue ist in der Johanneskirche Geroldswil-Oetwil-Weiningen aufbewahrt. Sie bleibt uneingeschränkt Eigentum der kath. Kirchgemeinde Würenlos. Die St. Johannes-Stiftung hatte sich verpflichtet, die Statue durch Frau Kamm, Restaurierungen Hagenbuch, Oberlunkhofen, restaurieren zu lassen. Die Denkmalpflege ist orientiert.

Am 5. Dezember 2010 wurde die ca. 800 Jahre alte, restaurierte Statue St. Johannes Ev. von Pfr. Franz Studer feierlich eingeweiht und erhielt einen würdigen Standplatz in der Johanneskirche in Geroldswil.



DER WEG ZUR ST. JOHANNES KIRCHE

Es war ein langer Weg. Er reicht eigentlich zurück bis in die vor-reformatorische Zeit. Damals stand auf dem Gemeindebann von Oetwil a.d.L. eine St. Johanneskapelle, deren Grundmauern vor wenigen Jahren bei Ausgrabungen neu entdeckt wurden. Von dieser Kapelle wurde der Patron übernommen, da man bei einem Kirchenneubau gern an das frühere Patrozinium anknüpft, um die geschichtliche Kontinuität hervorzuheben.

Nach der Reformation lebten kaum Katholiken in den drei Gemeinden Oetwil a.d.L., Geroldswil und Weiningen. Vereinzelt mögen in Dietikon oder im Kloster Fahr oder in Würenlos zur Kirche gegangen sein, wo der katholische Kult immer beibehalten wurde. Seit Anfang des 20. Jahrhunderts siedelten sich aber immer mehr Katholiken in diesen Gemeinden an. Sie gehörten zuerst zur Pfarrei Heilig-Kreuz Zürich-Altstetten, später zur Pfarrei St. Josef, Schlieren. Erst am 26. Februar 1935 übernahm die Pfarrei Dietikon die Seelsorge für die drei Gemeinden. Von diesem Zeitpunkt an gehörten die Katholiken ennet der Limmat zur Dietikoner Pfarrefamilie, wenn sie auch erst im Jahre 1963 mit gleichen Rechten und Pflichten in die katholische Kirchengemeinde Dietikon aufgenommen werden konnten.

Die Katholikenzahl stieg zusehends, wie folgende Statistik zeigt:

	Geroldswil	Oetwil a.d.L	Weiningen	Total
1950	117	33	178	328
1960	337	238	535	1110
1970	1128	249	960	2337

In zwanzig Jahren hatte sich die Zahl der Katholiken versiebenfacht, in Geroldswil sogar verzehnfacht. Präzisierend ist beizufügen, dass das Pastorationsgebiet von Weiningen-Dorf zur Pfarrei Engstringen gehörte und nach Angaben der Gemeindekanzlei etwa 300 Seelen umfasste.

Bis in die fünfziger Jahre hinein beschränkte sich die Seelsorge auf die Erteilung von Unterricht in einigen Privatfamilien, wo sich einige Kinder zusammenfanden. Nach einigen Kämpfen wurde im



Jahre 1955 gestattet, den katholischen Religionsunterricht in den Schulhäusern zu erteilen.

Die Gründung eines Kirchenbauvereins im Jahre 1956 bedeutete einen gewaltigen Schritt vorwärts, nicht nur im Hinblick auf die kommende Kirche, sondern als erste Gruppierung, die die Interessen der Katholiken wahrnahm. Die glückliche Idee eines Kirchenbauvereins Geroldswil stammte vom damaligen Kirchenpräsidenten, Herrn Georg Maier. Er schlug als ersten Präsidenten Herrn Josef Bissig vor, der sich seit Bestehen des Vereins mit voller Tatkraft für die Sammlung der Katholiken und für die Verwirklichung des Kirchenbaus eingesetzt hat. Mit grosser Initiative wurden Bettelaktionen gestartet und die Geistlichen hielten regelmässig Kollektenpredigten in anderen Pfarreien ab. So wurde es bald möglich, Umschau zu halten nach einem Kirchenbauplatz. Herr Richard Maier-Bausch bot uns seine Liegenschaft an der Bergstrasse 3 zu sehr vorteilhaften Bedingungen an. Im Jahre 1960 wurde die St. Johannes - Stiftung Geroldswil gegründet, die die Liegenschaft an der Bergstrasse 3 zu Eigentum erwarb. Herr Richard Maier bleibt der erste und bedeutendste Wohltäter der neuen Kirche.

Bei der Planung des Zentrums Huebwies Geroldswil wurden wir von den Behörden zum Mitmachen eingeladen. Dabei offerierte uns die Baugenossenschaft Hochwacht einen Landabtausch. In der Folge konnte unsere Liegenschaft an der Bergstrasse gegen eine Parzelle im Zentrum Huebwies, gerade gegenüber dem Gemeindehaus, eingetauscht werden. So konnte unsere St. Johannes Kirche in der schönsten Lage direkt im Zentrum gebaut werden.

Die Kirchweihe bildet den Abschluss einer langen, sorgfältigen Planung und zielstrebigen Verwirklichung. Am Kirchweihstag werden unsere Opfer und Mühen zum Ziel geführt und belohnt. Wir freuen uns, dass dem Werk durch die Kirchweihe die Krone aufgesetzt wird. Allen aber, die uns auf dem Weg zur St- Johannes Kirche begleitet haben, danken wir aufrichtig und von Herzen.

H. Rieger, Pfarrer



KIRCHENBAU - TAGEBUCH

Das Tagebuch eines Kirchenbaues darf und soll nicht ausschliesslich eine chronologische Aufzählung der Daten sein. Die Vorgeschichte für den Bau der neuen St. Johannes - Kirche greift daher etwas weiter zurück. Damit wird dokumentiert, dass der Wunsch der Katholiken von Geroldswil, Oetwil a.d.L. und Weiningen nach einer eigenen Kirche schon recht früh laut wurde.

22. September 1956: Gründung des Kirchenbauvereins Geroldswil - Oetwil a.d.L

3. September 1960: Errichtung der Stiftung St. Johannes, die heute noch besteht.

13. Januar 1963: Erster Gottesdienst im Schulhaus Letten in Oetwil für die kath. Bevölkerung von Oetwil und Geroldswil

7. Juli 1963: Kantonale Annahme des Gesetzes über das katholische Kirchenwesen.

Mit der Annahme dieses Gesetzes im Kt. Zürich, durch eine kantonale Volksabstimmung, wurde zugleich eine Regelung der Gebiete der einzelnen Kirchgemeinden getroffen. Damit wurden die Gemeinden Geroldswil, Oetwil und Weiningen in die katholische Kirchgemeinde Dietikon eingegliedert.

24. April 1969: Landabtausch zwischen der Baugenossenschaft Hochwacht und der St. Johannes - Stiftung.

Dies bot die einmalige Chance, die neue Kirche ins künftige Ortszentrum zu integrieren.

23. Juni 1969: Genehmigung Richtplan Zentrum Geroldswil.

9. September 1970: Genehmigung des Projektes, samt Kredit, durch die kath. Kirchgemeinde Dietikon.



Nach einer eineinhalbstündigen Debatte stimmte die Kirchgemeindeversammlung mit 188 gegen 43 Stimmen dem Kreditbegehren von Fr. 2,54 Millionen zugunsten der St. Johannes Kirche zu.

8. Februar 1971: Erster Spatenstich

Am St. Agatha-Tag, also am 8. Februar 1971, konnten Vikar Engelbert Wolf, Kirchgemeindepräsident Hans Mundweiler und der Präsident der Baukommission Josef Bissig den ersten Spatenstich auf dem Baugelände tun.





27. Juni 1971: Feierliche Grundsteinlegung.

Unter grosser Teilnahme der Bevölkerung von Geroldswil und Umgebung weihte der Bischof von Chur, Dr. Johannes Vonderach, die Grundsteine der St. Johannes - Kirche ein. Diesen wurde die traditionelle Kupferkassette mit vielen zeitgenössischen Dokumenten, die Urkunde und selbst eine Sammlung der gültigen Münzen unserer Währung (CHF) beigefügt.





Grundsteinlegung

**10. Dezember 1971: Aufrichtfest der St. Johannes Kirche
im Kath. Vereinshaus Dietikon**

**27. Mai 1972: Glockenweihe im Gemeindezentrum
Dietikon**

Um 13 Uhr empfing eine grosse Gästeschar die Glocken vor der Stadtkirche St. Agatha, deren ehrwürdiges Geläute seinen ehrenvollen Willkommgruss entbot. Am Samstagnachmittag weihte dann Abt Dr. Kassian Lauterer von Wettingen - Mehrerau die drei Glocken. Die Armenseeleglocke mit der Inschrift: "Ruf uns zum ewigen Heil", stiftete Herr Josef Bissig. Die vom Ehepaar Keller - Moser gestiftete Johannesglocke trägt die Inschrift: "Führe uns zum Herrn". Die Schutzengelglocke von Frau und Herrn Hardegger - Maier trägt die Inschrift: "Geleite uns auf sicherem Pfad".



Ankunft der Glocken in Geroldswil





Einbringen des Glockenstuhles in den Turm von St. Johannes

3. September 1972: Kirchweihfest

Mit der Weihe der neuen Kirche und der Installation des ersten Pfarrers in Geroldswil, seit dem vorreformatorischen Mittelalter, schliesst sich der Kreis der Geschichte.

Pfarrer H. Rieger schrieb dazu: "Die Kirche ist die Versammlung jener, die durch Gottes Wort zusammengerufen und durch die Taufe Leib Christi geworden sind. Wichtig ist diese lebendige Kirche der Gläubigen. Die Kirche als Gebäude hat nur einen Sinn als Funktion dieser lebendigen Kirche. Das Volk Gottes braucht einen Raum, wo es das Wort Gottes hören kann, wo es Eucharistie feiern kann mit unserem Herrn, um Gemeinschaft mit ihm zu erhalten.

Es ist uns wohl bewusst: Gott ist überall. Er ist nicht an einen Raum gebunden, er lebt nicht nur in Tempeln, die von Menschenhand gebaut sind. Ein Kirchengebäude wird nie die Grösse Gottes voll umfassen können."



*Kirchenweih durch Bischof Johannes
Vonderach, rechts Pfarrer Edi Lohet,
links Dekan Hans Rieger, Dietikon*



Die neue Orgel 1978
Einweihung am 25. Febr. 1978



1983: DIE GEBURTSWEHEN DER KATH. KIRCHGEMEINDE GEROLDSWIL, OETWIL, WEININGEN

St.-Johannes-Pfarrei in Geroldswil bald selbständige Kirchgemeinde?

Loslösung von Dietikon ist erwünscht

(mm.) Ein seit Jahren gehegter Wunsch, die Pfarrei St. Johannes – umfassend die politischen Gemeinden Weiningen, Geroldswil und Oetwil – von der katholischen Kirchgemeinde Dietikon abzutrennen und eine selbständige Kirchgemeinde zu gründen, scheint nun in Erfüllung zu gehen. Seit kurzem sind diesbezügliche Bestrebungen im Gange. Die Aufteilung der drittgrössten Kirchgemeinde im Kanton erfordert die Zustimmung von Kirchgemeindeversammlung, Kantons- und Regierungsrat. Diözesanbischof Dr. Johannes Vonderach hat sein Einverständnis zur Trennung der Kirchgemeinde Dietikon bereits mündlich abgegeben.

Um es vorwegzunehmen: Die Aufteilung der Kirchgemeinde Dietikon ist keineswegs notwendig. Andere, wichtigere Aufgaben warten darauf, gelöst, beziehungsweise erfüllt zu werden. Der Ruf zahlreicher Kirchgänger, namentlich der Pfarrei St. Johannes, nach mehr Autonomie hat aber dennoch seine Berechtigung!

Zwar pflegten die Katholiken aus Weiningen, Geroldswil und Oetwil zu «ihrer» Kirchgemeinde stets ein gutes Verhältnis, doch waren ihnen die beiden «mächtigen Dietiker Geschwister» St. Agatha und St. Josef zeitweise doch zu bestimmend.

Nach Dietikon zahlen, von Oberengstringen betreut

Festzuhalten gilt, dass vor allem Katholisch-Weiningen unter den gegebenen Verhältnissen zu «leiden» hatte und daher innerhalb der Kirchgemeinde Dietikon ein eigentliches Mauerblümchenda-sein fristete. So erfolgte bereits 1967 die Gründung eines Kirchgemeindevereins zur Wahrung der Weininger Interessen! Dieser konnte nichts daran ändern, dass die Katholiken von Weiningen-Dorf die Kirchensteuern nach Dietikon zahlen, wohlverstanden ohne dort Kosten zu verursachen, da Weiningen-Dorf seelsorgerlich von Oberengstringen betreut wird. Die Weininger-Fahrweid hingegen wird voll und ganz zur Kirchgemeinde Dietikon gerechnet. Verständlich also,

wenn sich die Katholiken rechts der Limmat – vorab diejenigen aus Weiningen – aus Ueberlegungen einer ausreichenden seelsorgerlichen Betreuung lautstark dafür aussprechen, die St.-Johannes-Pfarrei zu einer selbständigen Kirchgemeinde werden zu lassen.

Weiter wird von den Befürwortern einer Trennung betont, dass die heutige Kirchgemeinde Dietikon zu den grössten im Kanton Zürich gehört. Nach neuestem Stand figuriert sie in der ewigen Rangliste mit 14 713 Mitgliedern an dritter Stelle. Nebst Rheinau ist Dietikon die einzige katholische Gemeinde im mehrheitlich reformierten Kanton Zürich. Nach einer eventuellen Abtrennung der Pfarrei St. Johannes wäre Dietikon – neu hinter Uster – die viertgrösste kantonale Kirchgemeinde mit rund 11 500 Kirchgemeinossen.

Seit 1963 bei Dietikon

Mit der Anerkennung der katholischen Kirche durch den Kanton Zürich vor zwanzig Jahren erhielten die Kirchgänger aus Weiningen, Geroldswil und Oetwil dieselben Rechte und Pflichten wie die Kirchgemeinossen aus Dietikon, mit de-

ren Hilfe auf dem Dorfplatz in Geroldswil 1972 die St.-Johannes-Kirche erstellt und feierlich eingeweiht wurde. Gegenwärtig umfasst das Einzugsgebiet der Pfarrei St. Johannes rund 3200 Mitglieder, wobei deren 1584 auf Geroldswil, 1114 auf Weiningen und 498 auf Oetwil fallen (Stand 1982).

Finanzielle und geschichtliche Aspekte müssen berücksichtigt werden

Die gesetzlichen Bestimmungen für eine Loslösung der Pfarrei St. Johannes sind klar gegeben. So müssen zum Beispiel die laufenden Ausgaben ohne Steuerfusserhöhung zu bewältigen sein. Eine achtköpfige Kommission unter dem Vorsitz von Paul Haube schafft derzeit die gesetzlichen und finanziellen Grundlagen; keine leichte Aufgabe, wenn man bedenkt, dass unzählige finanzielle und historische Aspekte zu berücksichtigen sind.

Spätestens zu Beginn des kommenden Jahres soll mit dem Kommissionsantrag an die Kirchgemeindeversammlung gelangt werden. Bei deren Zustimmung durch die Kirchgemeindeglieder muss die Vorlage zusätzlich noch der kantonalen Legislativ- bzw. Exekutiv-Behörde unterbreitet werden. Erklärtes Ziel der Kommission ist es, «die teils verwirrenden Grenzen und Situationen einer zukünftigen Kirchgemeinde St. Johannes zu entwirren und eine Anpassung an einen Teil der übrigen Kreisgemeinden zu erreichen!»

Zürcher Disputation 84: Steht die ref. Kirche vor grossen Veränderungen?

Was ist im Bezirk Limmattal vorgesehen?

Mitg.- Einer der vielen Gegensätze unserer Zeit: Während die Kirche weitherum unter Abbröckelungserscheinungen lei-

tag des Reformators Ulrich Zwingli. Was käme dem Grundanliegen der Reformation näher, als dass Menschen mit ganz



JANUAR 1985: KATHOLIKEN VON WEINIGEN GEHÖREN NUN ZUR PFARREI GEROLDSWIL

Mittwoch, 9. Januar 1985 Seite 5

Katholiken aus Weiningen-Dorf gehören nun zur Pfarrei Geroldswil:

Erster Gottesdienst war gut besucht

(In.) Seit dem 1. Januar 1985 gehören die Katholiken aus Weiningen-Dorf gemäss einer Weisung des Bischofs von Chur zur Pfarrei St. Johannes in Geroldswil. Der erste Sonntagsgottesdienst im neuen Jahr wurde deshalb mit freundlichen Begrüssungsworten von Pfarrer Erik Mäder und Pfarreiratspräsident Paul Laube für die «neuen» und zum grossen Teil bereits bekannten Besucher ergänzt und durch Violinspiel mit Orgelbegleitung bereichert.

Die Umteilung der Katholiken aus dem Gemeindeteil Weiningen-Dorf von der bisherigen Parrei St. Mauritius in Engstringen zur Pfarrei St. Johannes in Geroldswil erfolgte nicht willkürlich. An der Versammlung vom 14. März 1984 im Schlössli Weiningen wünschten die Katholiken mit grosser Mehrheit die Neueinteilung der Pfarreigrenzen. Bischof Johannes Vonderach von Chur hat nun diesem Wunsch entsprochen. Diese Neueinteilung ist auch im Hinblick auf die Bildung einer zukünftigen katholischen Kirchgemeinde Geroldswil mit den Gemeinden Geroldswil, Oetwil und Weiningen zweckmässig.

Was ändert – was bleibt gleich

Ab sofort werden Taufen, Trauungen, Bestattungen und Religionsunterricht durch das Pfarramt Geroldswil besorgt. Die Firmung im Frühjahr 1985 erfolgt noch in der Kirche Engstringen. In den Pfarreirat St. Johannes in Geroldswil wurde in der letzten Sitzung Paul Keller aus Weiningen gewählt. Damit ist Weiningen-Dorf auch in diesem Gremium vertreten.

Die Kirchensteuern sind wie bisher an die katholische Kirchgemeinde Dietikon zu bezahlen. Wer weiterhin gerne die Kirche in Engstringen besuchen möchte, kann dies ohne weiteres tun. Pfarreiratspräsident Paul Laube dankte den Pfarrern von Engstringen, Franz Marty und Bernhard Kramm, sowie der Kirchenpflege Engstringen für die bisherige Betreuung der Katholiken aus Weiningen-Dorf. Einen weiteren Dank sprach er Pfarrer Erik Mäder aus, der die Mehrbelastung in Kauf nimmt.

Altstetten – Schlieren – Engstringen

Am Anfang dieses Jahrhunderts waren die Katholiken aus Weiningen in der Pfarrei Altstetten kirchengenössig. Viele besuchten natürlich den Gottesdienst im nahegelegenen Kloster Fahr. 1923 entstand in Schlieren eine Notkirche aus Holz und Eternit und somit die Zuteilung zur neuen Pfarrei Schlieren. An die

jetzige katholische Kirche in Schlieren leisteten auch die Weinger finanzielle Beiträge.

Als 1961 in Engstringen ein Pfarrektorat entstand, wurden Weinger Vertreter in den Stiftungsrat und in die Baukommission für die neue Kirche berufen. Diese Gemeinschaftsarbeit fand ihre Krönung mit der Kirchenweihe am 31. März 1964. Damit war die Frage des Kirchganges gelöst.

Neues Kirchengesetz gab Probleme

Die geographische Lage der beiden Gemeindeteile Weiningen-Dorf und Fahrweid sorgten für einen Sonderfall. Die Fahrweid wurde bereits seit 1935 durch die Pfarrei Dietikon betreut. Andererseits erfolgte die Zuteilung von Weiningen 1961 durch den Bischof von Chur zu Engstringen. Eine Besprechung auf dem Generalvikariat in Zürich hätte Klärung schaffen sollen, mit der Zuteilung der Fahrweid zu Dietikon und dem Dorfteil zu Engstringen.

Bei der Behandlung des Katholischen Kirchengesetzes im Zürcher Kantonsrat fand die Teilung von politischen Gemeinden für die Bildung von Kirchgemeinden jedoch keine Gnade und Weiningen wurde der katholischen Kirchgemeinde Dietikon zugeteilt. Da ergab sich für die damalige Zeit ein erfreulicher Kompromiss, dass die Katholiken aus Weiningen-Dorf weiterhin die Kirche Engstringen besuchen und die Dienste des Pfarramtes Engstringen benützen konnten. Dafür bezahlte Dietikon einen Viertel der Steuereinnahmen aus Weiningen-Dorf an Engstringen, während drei Viertel dieser Einnahmen in den sogenannten «Weinger Fonds» flossen. Zur Wahrung der Interessen gründete man den katholischen Kirchgemeindeverein Weiningen. Das Stimmrecht konnte nur in der Kirchgemeinde Dietikon ausgeübt werden. Nach der Neuzuteilung zur Pfarrei St. Johannes Geroldswil fallen nun die Pfarrei- und Kirchgemeindegrenzen zusammen.



JANUAR 1986: DIE ERSTE KIRCHENPFLEGE DER PFARREI ST. JOHANNES GEROLDSWIL

Katholische Kirche Geroldswil wird ab 1. Januar 1986 selbständig

Kandidaten für die Kirchenpflege

(In.) Die Wählerversammlung vom Sonntag nach dem Gottesdienst bestimmte eine Kandidatin und sechs Kandidaten für die am 5. Januar 1986 zu wählende erste Kirchenpflege der Katholischen Kirchgemeinde Geroldswil (umfassend die Gemeinden Geroldswil, Oetwil und Weiningen).

Die Katholiken von Geroldswil, Oetwil und Weiningen gehörten seit vielen Jahren zur katholischen Kirchgemeinde Dietikon, welche auch die Kirche St. Johannes in Geroldswil baute. Nachdem die Zahl der Katholiken in den drei rechtsufrigen Gemeinden auf über 3200 anstieg, wurde, gemäss Beschluss des Kantonsrates, auf den 1. Januar 1986 eine neue Katholische Kirchgemeinde Geroldswil gebildet, welche die Gemeinden Geroldswil, Oetwil und Weiningen umfasst. Am 5. Januar wird die erste Kirchenpflege von sieben Mitgliedern gewählt.

Wahlvorschlag für die Kirchenpflege

Der Präsident der Katholischen Kirchenpflege Dietikon, Hans Mundweiler, konnte zur Wählerversammlung 89 Stimmberechtigte und einige Gäste aus den Gemeinden Geroldswil, Oetwil und Weiningen willkommen heissen. Aus den drei Gemeinden wurden folgende sieben Personen vorgeschlagen und einstimmig zur Wahl in die Kirchenpflege bestimmt:

Rita Hardegger, geboren 1924, Hausfrau

und Mitinhaberin der Hardegger Hüppen AG, Fahrweid-Weiningen.

Josef Streuli, geboren 1941, Posthalter in Weiningen.

Edgar von Arx, geboren 1947, Oetwil, Filialdirektor einer Bank, zurzeit Mitglied der RPK der Kirchgemeinde Dietikon.

Lambert Hege, geboren 1937, Dipl. Elektro-Installateur, Oetwil.

Pius Hudek, geboren 1947, Oetwil, Notar-Stellvertreter in Dietikon.

August Mettler, geboren 1947, Fahrdienstleiter SBB, Geroldswil, ist in der Jugendarbeit tätig.

Paul Laube, geboren 1932, Präsident des Pfarreirates St. Johannes und Mitglied der katholischen Kirchenpflege Dietikon. Er gehört ebenfalls der Oberstufenschulpflege Weiningen an, aus der er jedoch Anfang 1986 zurücktritt. Paul Laube wird auch als Präsident der Kirchenpflege vorgeschlagen.

Weitere Kandidaten wurden nicht vorgeschlagen und die Abstimmung ergab eine *einstimmige* Nominierung dieser Personen zur Wahl in die Kirchenpflege.



DEZEMBER 1990: DIE ERSTE VERSTÄRKUNG FÜR PFARRER MÄDER IN DER RASCH WACHSENDEN PFARREI

Pastoralassistentin in Geroldswil

Erster Wortgottesdienst von Martina Masser

Die katholische Kirchenpflege Geroldswil wählte im Dezember 1990 die Diplomtheologin Martina Masser als Pastoralassistentin. Sie hilft bereits aktiv in der Pfarrei mit und erteilt auch Religionsunterricht. In den Gottesdiensten vom Samstag und Sonntag gestaltete sie zum ersten Mal den Wortgottesdienst, mit Begrüssung, Predigt und Gebeten. Pfarrer Erik Mäder nahm die Gabenbereitung und die für ihn vorbehaltenen Tätigkeiten vor.

(In.) Die Pastoralassistentin Martina Masser hilft mit bei der Gestaltung von Gemeindegottesdiensten, Jugend-, Familien und Kindergottesdiensten. Dann erteilt sie zurzeit Religionsunterricht in den zweiten und dritten Sekundarklassen der Oberstufe. Später wird sie wohl auch an der Primarschule Unterricht erteilen. Im weiteren macht sie aktiv mit im Pfarreirat, in der Liturgiegruppe und in der Gruppe für Kindergottesdienste. Martina Masser besucht aber auch Kranke und ältere Leute und bringt ihnen die Krankenkommunion. Die Schwerpunkte ihrer zukünftigen Arbeit wird dann die Betreuung der Jugendlichen sein, so zum Beispiel Wiederaufbau und Betreuung einer Jugendgruppe, Durchführung von Weekends und eventuell von Lagern. Dazu gehört auch die Mitarbeit bei der Vorbereitung der zukünftigen Firmanden.

Die Pastoralassistentin Martina Masser ist Diplomtheologin. Sie lebte bisher im Rhein-Main-Gebiet, in einer kleinen Stadt bei Frankfurt und zuletzt in Mainz. Von 1981 bis 1987 studierte sie



Martina Masser: Erster Gottesdienst in der neuen Gemeinde. Foto: In.

in Mainz und Frankfurt Theologie. Daneben arbeitete sie in verschiedenen Gemeinden im Kindergottesdienst, in Jugendgruppen und in der Firmvorbereitung mit. Nach dem Studium war sie im Rahmen eines vom Bistum Mainz eingerichteten Berufserfahrungsjahres in einer Beratungsstelle des Caritasverbandes tätig. Beratung von arbeitslosen Diplomtheologinnen und -theologen sowie Bildungsarbeit in der katholischen Familienbildungsstätte Mainz waren dort ihre Arbeitsfelder.

In der katholischen Kirchgemeinde Geroldswil hat sich Martina Masser bereits eingelebt und ist jetzt schon eine grosse Hilfe und Entlastung für Pfarrer Erik Mäder. Wir wünschen ihr Gottes Segen und viel Befriedigung bei ihren sicherlich nicht immer leichten Aufgaben.



1992: GROSSES DORFFEST ZUM 20 JAHR JUBILÄUM DER ST. JOHANNES-PFARREI MIT 20 DORFVEREINEN











1993: PFARREI-WANDERUNG SEELISBERG





1998: PFARRER FRANZ STUDER IST IM AMT (LZ vom 15.9.98)

Ein Jahr hatten der neue Pfarrer und die Pfarrei St. Johannes Zeit, sich kennenzulernen. Am Sonntag nun wurde Seelsorger Franz Studer von Dekan Martin Kopp in sein Amt eingesetzt.

LEO NIGGLI

Die Kirche war voll besetzt, als die Geistlichen einzogen – das Pfarrefest und die Pfarreinsetzung konnten beginnen. Dekan Martin Kopp begrüßte die Besucherinnen und Besucher aus Geroldswil, Oetwil, Weiningen, Fahrweid und Umgebung und sagte, das Ernennungsschreiben für Franz Studer zum Pfarrer der St. Johanneskirche sei eine der ersten Amtshandlungen des neuen Churer Bischofs Amédé Grab gewesen.

Pastoralassistentin Martina Masser blickte zu Beginn kurz auf die Zeit bis

zur Amtseinsetzung Studers zurück. Nach einer langen pfarrerlosen Periode kam der Geistliche vor einem Jahr nach Geroldswil. An der letzten Kirchgemeindeversammlung wurde Franz Studer einstimmig zum Pfarrer gewählt. «Es ist nicht selbstverständlich, dass eine Kirchgemeinde einen Pfarrer hat, deshalb haben wir heute allen Grund zum Feiern.» Mit diesen Worten sprach Martina Masser den Pfarreiangehörigen aus dem Herzen.

Aufeinander zugewachsen

Dekan Martin Kopp ging in seiner Predigt auf die Themen Begegnung und Annäherung ein. «In einem Jahr seid Ihr, Pfarrer und Pfarrgemeinde aufeinander zugewachsen und habt zueinander «Ja» gesagt.» Ein Jahr kennenlernen – das sei schon fast eine Ausnahme. Die ehrenvolle Wahl an der Kirchgemeindeversammlung verleihe aber grosse Zuversicht.

Der Dekan erinnerte auch an den

c. plötzlichen Tod
e des beliebten
h Pfarrers Erik Mä-
r- der und dankte al-
r- len, die die
st schwierige Zeit
n- mitgetragen ha-
n- ben, vorab Marti-
» na Masser, Paul
s- Laube, Gusti
n Mettler, den Sa-
kristanen und
Aushilfen sowie
er allen weiteren
d Helferinnen und
d Helfern.

d Sodann über-
n- gab Martin Kopp
n- dem neuen Pfar-
n- rer das Ernenn-
ie- ungsschreiben
e- und das Evange-
u- lienbuch sowie die
en Schale mit Brot
und den Kelch mit
Wein –«zum Hand-
eln deln», wie der Dekan betonte. Nach
den Fürbitten schmückten Kinder den
Altar mit Blumen.

Eucharistie mit sieben Pfarrern

Nun scharten sich die Pfarrer Martin Kopp (Dekan), Hans Wirz, Franz Studer, Werner Thoma, Hans Rieger (alt Dekan) und Edi Löher (erster Pfarrer dieser Kirche) sowie die Pastoralassistenten Martina Masser und Hagen Gebauer um den Altar, um gemeinsam mit den Besucherinnen und Besuchern Mahl zu feiern. Darauf dankte Pfarrer Studer allen, die mithalfen, den Gottesdienst so festlich zu gestalten und besonders den Pfarreiangehörigen für ihr Kommen.

Paul Laube hiess im Namen der Kirchenpflege alle herzlich willkommen, vorab Dekan Martin Kopp, alt Dekan

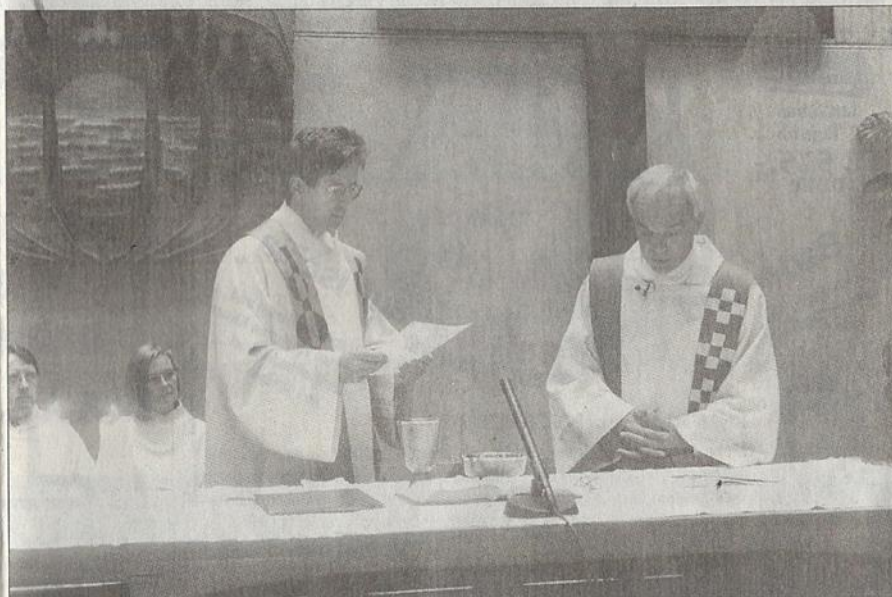
und Förderer der Kirche Hans Rieger, die Delegationen der reformierten Kirchgemeinde Weiningen und der katholischen Kirchgemeinde Dietikon sowie die Delegationen der Gemeinde- und Schulbehörden. Einen besonderen Gruss richtete er an Pfarrer Franz Studer, dankte ihm für die Übernahme des Pfarramtes und liess ihm Blumen überreichen, mit den besten Wünschen für ein erfolgreiches Wirken. «Wir haben grosse Erwartungen an den Pfarrer, aber er hat auch grosse Erwartungen von uns», schloss er.

Mit Rocks und Friends

Der reformierte Pfarrer Patrik Müller überbrachte die Grüsse der reformierten Kirchgemeinde und des Pfarrkonvents. Er freut sich über Pfarrer Franz

Studer als einen guten partnerschaftlichen Kollegen. «Wir haben zwei gleiche Leidenschaften: gute Zusammenarbeit und Klettern», betonte Müller. Und so war denn sein Geschenk äusserst passend: In den Bergen braucht man Klemmkeile zum Aufsteigen, sogenannte «Rocks und Friends». Patrik Müller übergab einige dieser Klemmkeile seinem neuen Kollegen, mit den besten Wünschen für gute Zusammenarbeit.

Das anschliessende Pfarrefest mit Apéro im Foyer gab Gelegenheit, Bekannte zu begrüßen und neue Kontakte zu knüpfen. Der Einladung der Kirchenpflege zum gemeinsamen Mittagessen folgten etwa 120 Personen in den Wellrigssaal. In den Nachmittagsstunden klang auch der gesellschaftliche Teil des 26. Pfarrefestes aus.



Feierstunde Dekan Martin Kopp (r.) überreicht Pfarrer Franz Studer das Ernennungsschreiben.

FOTOS: LN



1999: PALMSONNTAG



2000: PFARREI - WANDERUNG





2000: WEISSER SONNTAG





2002: FIRMUNG





Kirchenchor St. Johannes Geroldswil Kurze Vereinsgeschichte

- März 1987** Einem Aufruf von W. Zemp folgten spontan 30 Pfarremitglieder und trafen sich zur ersten Chorprobe. Chorleiter war Josef Schinkowitsch, Präsident Alfred Rössle.
- 1993** Neue Chorleiterin Annelis Calonder
- 1997** Präsidentenwechsel. Auf A. Rössle folgt Josef Bauknecht
- 1998** A. Calonder verlässt den Chor. Die 5 Jahre ihrer Tätigkeit sind geprägt von intensiver Zusammenarbeit mit andern Chören. Nachfolgerin wird Marie-Louise Vogt.
- 2002** Erneuter Leiterwechsel. Auf M.L. Vogt folgt Christian Alpiger
- 2007** Die Zahl der Sängerinnen und Sänger ist in den vergangenen 20 Jahren kontinuierlich gesunken. Ein besonderer Grund für den Mitgliederschwund ist nicht auszumachen. Der Chor singt nur noch 3stimmig und zählt gerade noch 13 Mitglieder. Christian Alpiger gibt auf und kündigt. Da mit einer derart kleinen Sängerzahl kein neuer Dirigent mehr gefunden werden kann und massiver Sängerzuwachs nicht zu bewerkstelligen ist, beschliesst eine letzte Mitgliederversammlung am 2.12. 2007 die Auflösung des Chores.

Josef Bauknecht



Chorreise 2002



DIE JÄHRLICHE KLEIDERSAMMLUNG FÜR ARME GEGENDEN IN OSTEUROPA





DIE STERNSINGER





DER OEKOMENISCHE SUPPENTAG





BRUNCH AM 1.ADVENTS – SONNTAG 2011 MIT DEN NEUZUZÜGERN







MINISTRANTENTREFFEN 2011





**2007: DIE GROSSE SANIERUNG UND DAMIT
VERBUNDEN EIN NEUES GESICHT DER
ST. JOHANNES KIRCHE**



Bis April 2007



Am 2. Dezember 2007



2007: DAS PFARREIFEST ZUGUNSTEN DER KIRCHENSANIERUNG





SENIORENARBEIT UND SOZIALER BESUCHSDIENST

Die Katholische - und die Reformierte Kirche leisten einen enormen Beitrag im Pfarregebiet für die Betagten und einsamen Menschen. Man darf ruhig sagen, dass ohne das grosse Engagement der beiden Kirchen in diesen Bereichen fast nichts geschehen würde. Hier nur die wichtigsten Aktivitäten kurz aufgelistet:

- Seniorennachmittage 1x pro Monat
- Erzählkafi mit Theres Strobel 1-2x im Monat
- Wanderungen und Spaziergang 2x pro Monat
- Grosser und kleiner Gemeindeausflug 1x im Jahr (organisiert von den Kirchen)
- Mittagstisch 2x im Monat
- Wanderferien und Gnüsserferien je 1x im Jahr
eine Woche
- Seniorenferien
- Weiterbildungskurse für Besuchsdienstleute
- Gesprächsnachmittage mit den Besuchsdienstleuten
- Organisation des Besuchsdienstes
- usw.

Die Organisation wird von je einer/s Angestellten der beiden Kirchen gemacht. Dazu braucht es auch immer wieder viele freiwillige Helfer, welche alle zusammen eine gewaltige Anzahl Stunden dafür einsetzen.

Ausflug Bodensee



Erzählkafi mit Theres Strobel





Gesprächsnachmittag mit Besuchsdienstgruppe



Die Sternsinger am Senioren Nachmittag





SCHLUSSWORT DES DEKAN UND PFARRERS FRANZ STUDER

Ein Jubiläum

Ein Jubiläum regt an, zurückzublicken. Und dabei sind die Menschen und das, was sie damals getan haben, wichtig. Denn ohne diese Menschen gäbe es das nicht, was zum Feiern des Jubiläums Anlass gibt, - konkret: unser Pfarreizentrum mit der St. Johannes-Kirche, oder zumindest noch nicht 40 Jahre lang. Diese Menschen haben sehr Wichtiges und Bedeutungsvolles erarbeitet und durchgeführt. Es ist gar so, dass einzelne von ihnen Besonderes getan haben, und hätten sie dies nicht vollbracht, wäre das Ganze nicht geworden.

Etwas zu beginnen, zu erbauen ist das eine. Etwas weiter zu tragen, durchzutragen, zu leben, im Leben weiter zu bringen, das nächste. Unzählige Menschen haben hier mitgewirkt, dass das Pfarreizentrum in gutem Zustand steht und das christliche Leben in der Pfarrei weiter gekommen ist und bis heute besteht. Die Mitglieder der beiden Gremien Pfarreirat und Kirchenpflege haben hier unschätzbare Dienste und Arbeiten erwiesen und geleistet.

Und da sind wir jetzt. Was ist nun wichtig? Ich meine, es ist Bewegung. In der offiziellen katholischen Kirche ist oft die Rede von Tradition, die wichtig sei. Mag sein, dass wir Menschen gerne auf Traditionen zurückblicken oder sie aufnehmen, um in etwas sicherer zu sein. Doch jede Tradition hat ihre bestimmte Zeit, ihr eigenes Anliegen und die damalige Sicht und Lösung. - „Der Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung wechseln kann.“ (Francis Picabia) Diese Fähigkeit des Menschen, etwas anders zu denken, etwas anders zu sehen ist wirklich menschlich und hilfreich. Auf diesem Wege wurden grosse Entdeckungen und „Erfindungen“ gemacht (Erfindungen in Führungszeichen, weil durch „anderes Denken“ etwas gefunden wurde). Auch für unser geistliches und christliches Leben ist dies nicht anders, auch nicht für das Leben einer Pfarrei, der ganzen Kirche. Wahrheiten konservieren lässt Leben absterben. Wir dürfen nicht auf der Vergangenheit sitzen bleiben.

Immerhin wird uns an Weihnachten Jahr für Jahr verkündet: Gott ist in Jesus von Nazareth Mensch *geworden*. Gott *wird* Mensch. - Unsere Aufgabe ist es, als Menschen echtere, wahrhaftigere Menschen zu werden, reifere Menschen, liebendere Menschen, voll-



kommenere Menschen. Diese Aufgabe bleibt, egal wie lange ein Pfarreizentrum mit dem Kirchenraum schon steht, bestehen. Das Zentrum steht da als Angebot, dass in seinen Mauern menschliches und christliches Leben gefördert wird, dass Menschen etwas finden, erleben, leben, das ihnen auf ihrem Weg weiter hilft. Unser Pfarreizentrum möge ein christliches Haus sein, das heisst: hier mögen die Menschen Unterstützung auf ihrem persönlichen Weg ihrer Beziehung zu Christus und mit Christus finden, Unterstützung in dem, was sie im Leben trifft, was im Leben kommt, was sie für das Leben tun. Wir erinnern uns nicht nur daran, dass vor vierzig Jahren das Pfarreizentrum St. Johannes eingeweiht wurde, sondern besonders auch, dass die Menschen als Pfarrei zu leben begonnen und bis heute gelebt haben.

Für die Zukunft mögen uns Worte Jesu Christi aus dem Johannesevangelium begleiten: „Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe. Es gibt keine grössere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt. Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch auftrage. Ich nenne euch nicht mehr Knechte; denn der Knecht weiss nicht, was sein Herr tut. Vielmehr habe ich euch Freunde genannt; denn ich habe euch alles mitgeteilt, was ich von meinem Vater gehört habe. Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht bringt und dass eure Frucht bleibt. Dann wird euch der Vater alles geben, um was ihr ihn in meinem Namen bittet. Dies trage ich euch auf: Liebt einander!“ (Johannes 15,12b-17) - Sich diese Worte zu Herzen nehmen und dann zu leben, dazu ist wohl ein „anderes Denken“ und Bewegung nötig. Es ist der Weg in die Zukunft.

Franz Studer, Pfarrer



KIRCHENPFLEGE 2012



Von links nach rechts:
Roman Fleisch, Hans Hintermann, Brigitte Geyer, Franz Heller, Ernst Bauer, Conny Di Nella, Franz Studer (Pfarrer), Marcel Alther

PFARREIRAT 2012



Von links nach rechts:
Norbert Stahl, Franz Studer (Pfarrer), Conny Di Nella, Astrid Ernst, Monika Zimmermann Max Stähli, Sara Fleisch, Hans Hintermann, Markus Binder (Pastoralassistent), abwesend Claudia Minet